

Argumenty i fakty - Rjasan , N 15, 2004
(April 2004)

Vom Geld, das er für Wahlkampagnen-Fotos verdiente, kaufte er dem Kater einen Futternapf

Unterricht bei Kaschirin

Einmal kam ein Mann zu Kaschirin, der sich fotografieren lassen wollte. Wofür brauchst Du das Foto denn? fragte der Meister, um sich zu orientieren, wie er das Bild komponieren sollte. Eßirs Grab ,antwortete der Besucher. Wieso das denn? ... reagierte Jewgenij Nikolaewitsch irritiert. Weil besser als du eben keiner fotografiert ... “
Was hat es nicht alles schon für Vorfälle gegeben bei der Arbeit des berühmten Rjasaner Fotokünstlers ...

Wie soll man Jewgenij Kaschirin charakterisieren Historiker, Fotograf, Lehrer, Heimatkundler? Alles ist gleichermaßen richtig. Jewgenij Kaschirin nennt man auch oft Foto-Chronisten und das ist wahrscheinlich die treffendste Bezeichnung. Man kann ihn mit Fug und Recht als Hüter der Rjasaner Geschichte bezeichnen.

Immer ein offenes Haus

Als ich in den Klub für junge Techniker in der Polonskij-Strasse kam, wo Jewgenij Kaschirin seit Jahren arbeitet, in der Absicht, über ihn zu schreiben, stellte sich heraus, dass es gar nicht so einfach ist, mit dem Meister zu sprechen. Es kam eine Schüलगruppe nach der anderen, - erst Schulkinder, dann Studenten der Kunstschule, - Pausen bleiben kaum dazwischen ...

Noch bevor ich etwas über den Zweck meines Besuches sagen konnte, war ich schon zu Juryvorsitzenden geworden die studentischen Künstler führten ihre Zeichnungen auf Fotopapier vor, und ich musste die beste darunter aussuchen. Jewgenij Nikolaewitsch fand ganz schnell Preise für diesen Wettbewerb: für den dritten Platz gab es ein Milchbrötchen, der zweite Preisträger bekam einen Apfel, und der Gewinner wurde Besitzer eines Films. Für mich, als Hauptentscheidungsträger, fiel auch ein Brötchen ab. In der kurzen Pause zwischen den Veranstaltungen trank ich Tee mit Jewgenij Nikolaewitsch und versuchte, ihn über sich selbst auszufragen. Von sich erzählte er irgendwie wenig, ständig unterbrach er sich, um Geschichten von Freunden und Bekanten einzustreuen.

Das zum Beispiel ist ein sehr interessanter Mensch, begann er zum Beispiel von Viktor Platonow zu erzählen, dem Lehrer an der Rjasaner Musikschule, der ein Requiem geschrieben hat. Über den zu schreiben wäre interessant. “

Während wir uns unterhielten, nannte mir Jewgenij Nikolaewitsch eine ganze Liste von Leuten, über die man mal schreiben sollte: Alexander Babjj, Valerij Dudkin, über die Schüler des Fotostudios, die beim gesamtrossischen Festival vier Preise bekommen haben ...

Aber nun zu Ihnen .. bat ich, aber von sich selbst sprach er nur ungern.

Unser Gespräch wurde immer wieder unterbrochen, dafür konnte ich teilnehmen am Unterricht mit Studenten der Kunstschule.

Eine Unterrichtsstunde von Kaschirin zu beschreiben, das ist wahrscheinlich die ausführlichste und anschaulichste Weise, über den Meister zu erzählen. Sein Unterricht verrät nicht nur etwas über ihn, sondern auch über seine Lebensphilosophie. Und ich

bin überzeugt. Jewgenij Kaschirin hat eine eigene Philosophie, über die er sich selbst vielleicht nicht einmal bewusst ist.

Was ich beim Unterricht von Kaschirin gelernt habe, werde ich vermutlich mein Leben lang nicht vergessen. Als ich mit am Tisch des Fotostudios saß, fand ich es sehr schade, dass ich nicht selbst zur großen Armee seiner Schüler gehöre. Und das sind wirklich beeindruckend viele. Manchmal scheint mir, jeder zweite Rjasaner ist durch seine Schule gegangen. Unter den Journalisten und Fotokorrespondenten sind es auf jeden Fall sehr sehr viele.

Die Zeitmaschine

Also, im Unterricht bei Kaschirin habe ich erfahren, dass ein Fotoapparat eine Zeitmaschine ist. Das kann man wohl schwerlich bestreiten. Und auch nicht, dass ein Foto die Zeit konserviert. Fotografieren kann man alles, lehrte der Fotograf seine Hörer. Interessant ist, wie die Zeit auf ein Foto reagiert. Wenn die Aufnahme ohne bestimmtes Ziel gemacht worden ist, kann das Foto völlig uninteressant werden. Aber manchmal verleiht sie Zeit einem völlig unspektakulären, zufälligen Bild einen sehr großen Wert ... “

Nach Meinung von Kaschirin ist ein Fotograf mit einem Jäger vergleichbar. Wobei man z.B. heftige Gefühle erleben kann, wenn man die Fahrgäste in einem Rjasaner Trolleybus fotografiert. Unser Leben ist auch so etwas wie ein Trolleybus, solche Fotos geben die Zeit sehr schön wieder, gibt der Fotograf seine Erfahrungen weiter. Kaschirin selbst hat eine ganze Serie von Trolleybus-Bildern. Und interessant daran sind viele Details: Hände, die sich am Geländer festhalten, Taschen, Haltestellen, die Busse selbst ... Sieht man sich die Bilder an, fühlt man sich gleich in die 80er-Jahre zurückversetzt.

Geboren wurde der zukünftige Fotochronist in L gowo bei Rjasan, wo seine Eltern nach dem pädagogischen Institut eingesetzt worden waren. Anschließend siedelte die Familie nach Rjasan um. Alle Vorfahren von Kaschirin kommen aus dem Rjasaner Gebiet. Betrachtet man den Stammbaum des Fotokünstlers, kann man viel Interessantes entdecken. Allein etwa die Tatsache, dass sein Großvater ein Geistlicher war und zur Zeit der Stalinschen Repressionen erschossen wurde ... Und die Großmutter, die in Sapozhok lebte, mit General Gobjato bekannt war, und erzählte, dass dieser Madeira mit nach Sapozhok brachte und ihr weiße Rosen schenkte ... Solch interessante Geschichten gibt es viele.

Es ist schwierig, genau zu sagen, womit Kaschirins Begeisterung für die Fotografie und für seine Heimat begann. Die Anfänge liegen sicher schon in der Kindheit. Parallel zu seiner Schulausbildung bekam Jewgenij Nikolaewitsch eine künstlerische Ausbildung. Seine Lehrerin hatte 6 Jungen ausgewählt, denen sie Einzelunterricht gab, um sie auf die Aufnahmeprüfung der Moskauer Kunstschule bei der Akademie der Künste vorzubereiten. Dort angenommen zu werden war schwierig, dort bewarben sich talentierte Kinder aus der gesamten Sowjetunion. Die Konkurrenz war also riesig. Aber zu Ehren unseres Helden muss man sagen, dass es ihm immerhin gelang, Schüler einer prestigeträchtigen Lehranstalt zu werden. Die Absolventen der Moskauer Kunstschule bestanden mühelos die Aufnahmeprüfungen am Surikow- oder am Repin-Institut. Aber Zhenja war schon seit seiner Schulzeit von der Fotografie begeistert. Und zwar so sehr, dass es ihn nach der Kunstschule auf das Institut für Kinematographie zog. Leider wurde er dort nicht angenommen. Vielleicht war das ja auch gut so. Dafür studieren dort inzwischen die Schüler seiner Fotoschule. Übrigens bewahrt Kaschirin die Arbeiten seiner Zöglinge auf. In seinem Archiv gibt es Mappen mit Arbeiten, die 10 und sogar bis zu 20 Jahre alt sind. Faszinierenderweise kann er

sich an all die jungen Fotografen noch erinnern. Den Familiennamen weiß ich vielleicht nicht mehr von allen, aber Namen und Gesichter sind in meinem Gedächtnis sehr lebendig, sagt Kaschirin.

Es ist einfach unmöglich, sich vorzustellen, wie viel Erinnerungen er in seinem Kopf hat. Abgesehen von der riesigen Menge an Menschen, mit denen der berühmte Fotokünstler persönlich bekannt ist, weiß er wahrscheinlich alles über jede letzte Ecke von Rjasan. Ich hoffe, er nimmt es mir nicht übel, wenn ich ihn ein Archiv auf zwei Beinen fühne.

Wirklich, egal welches Thema Sie auch immer interessiert, wenn man zu Kaschirin geht, wird er Ihnen ganze Geschichten erzählen, die Sie sonst niemals in Erfahrung brächten, nicht mal nach monatelangem Suchen in alten Büchern und Archiven.

Aber kommen wir zurück auf den Ursprung seiner Berufung. Nachdem es mit der Aufnahme an der Filmhochschule nicht geklappt hatte, kam Jewgenij nach Rjasan zurück und begann, bei der Gesellschaft für Denkmalschutz zu arbeiten. Diese Zeit kann man sicherlich als die Geburt von Kaschirin als Heimatkundler betrachten.

Eine Sammlung wahrer Schätze

In Kaschirins Fotostudio sind die Wände quasi doppelt - sie sind nämlich von oben bis unten vollgestopft mit Aktenmappen, die alle möglichen Zeitungsausschnitte, Fotos, Artikel, Videomaterialien enthalten. Hier kann man jede Art von Informationen über die Geschichte von Rjasan finden, angefangen vom vorletzten Jahrhundert bis heute. Jewgenij Nikolaewitsch bewahrt alles auf, ohne irgendeinem engen Thema den Vorzug zu geben. Und das alles systematisiert, katalogisiert und sorgfältig in Regalen abgelegt, noch dazu je nach Thema in Mappen unterschiedlicher Farbe, wie z.B. Revolution und Terrorismus in roten.

Sie brauchen Material über einen Rjasaner Künstler? Jewgenij Nikolaewitsch holt schnell die nötige Mappe heraus, in der Ausschnitte aus verschiedenen Zeitungen sind, Fotos usw. Bitteschön schon liegt eine bebilderte Biografie vor Ihnen. Als ich fragte, wo er solch strenges Katalogisieren gelernt hätte, sagte er Schließlich habe ich an der historischen Fakultät studiert. “

Das Komischste aber ist, dass dieses ganze grandiose Archiv niemand braucht. Niemand - das sind die städtischen Machthaber. Jewgenij Nikolaewitsch hat mehrfach angeboten, seine wertvollen Materialien in städtische Hand zu geben und schlug vor, selbst als Verwalter aufzutreten, Hauptsache es fände sich eine angemessene Unterbringungsmöglichkeit .. Aber niemand hat darauf reagiert. Sobald allerdings jemand das Zeitliche segnet und dann plötzlich berühmt und bedeutend wird, fällt allen gleich wieder das einzigartige Archiv von Kaschirin ein - ob er nicht vielleicht Material hätte?... In der Regel hat er.

Und alle loben sofort: Zhenja, Du hast kein Archiv, sondern eine Sammlung von lauter Schätzen. Wie klug von Dir ... um danach den Schatz und seinen Hüter gleich wieder zu vergessen. Bis zu neuen Orden, Diplomen, Preisen oder ... Beerdigungen.

Ja, im Kaschirin sehen Archiv sind Fotos und Artikel über viele unserer Landsleute gesammelt. Er hat ein Archiv für unsere Kinder, für die Geschichte geschaffen. Und den Wert dieser Leistung von ihm zu schätzen, ist wahrscheinlich gar nicht möglich. Jewgenij Nikolaewitsch kann man überall treffen- auf Konzerten in der Musikschule, auf einer Ausstellung im Kunstmuseum .. Man hat den Eindruck, dieser Mensch mit seinem Fotoapparat bewegt sich mit Lichtgeschwindigkeit von einem Ort zum andern, oder besser gesagt: mit Blitzgeschwindigkeit. Für mich war es immer ein Rätsel, wie Kaschirin es anstellt, soviel gleichzeitig zu schaffen. Auf meine neugierige Frage

antwortete mir der omnipräsente :Fotomeister. Bisher hat noch niemand alle unsere Potentiale gemessen. Wer weiß, vielleicht können wir ja noch viel mehr ... “
Vielleicht. Wie er selbst sagt, ist seine Familie ihm nicht böse, dass er kaum zuhause ist.

Sie verstehen sehr gut, wie viel Zeit Schüler in Anspruch nehmen. Sowohl seine Frau als auch sein Sohn unterrichten an der Landwirtschaftsakademie.

Vor kurzem ist zu all den Angelegenheiten von Kaschirin noch eine ernste Verpflichtung hinzugekommen- er gehört neuerdings zum Beirat für die Erhaltung der Rjasaner Friedhöfe.

Ein Friedhof ist ein Katalysator unserer Gesellschaft, findet Jewgenij Nikolaewitsch. Wie wir uns unserer Vergangenheit gegenüber verhalten, zeigt, wie wir zur Zukunft stehen.

Wahlkampf mit Kater Wasja

Im Lauf seines Lebens hat Jewgenij Nikolaewitsch vermutlich fast alle Rjasaner einmal fotografiert. Und natürlich gab es auch lustige Begebenheiten. Einmal wandten sich Abgeordnete vor Wahlen an ihn. Zu steif und offiziell sollte das Foto nicht werden, deshalb schlug der Meister vor, Kater Wasja auf den Arm zu nehmen, der im Fotostudio sein Zuhause gefunden hatte. Erst ließ sich ein Kandidat mit Wassilij fotografieren, dann noch einer. Die Abgeordneten wechselten, der Kater blieb immer derselbe ..Jewgenij Nikolaewitsch kaufte ihm schließlich einen schönen gläsernen Fressnapf. Den hat sich Wassilij für seine aktive Teilnahme an der Wahlkampagne verdient, sagt er .

Übrigens gab und gibt es im Fotostudio immer Katzen. Klar, dass sie die ersten Foto-Modells waren.

Am letzten Tag des Frühlings feiert Jewgenij Nikolaewitsch (und mit ihm die ganze Stadt) seinen 55. Geburtstag. An diesem Tag kann man dann die Zeitmaschine anstellen und sehen, wie alles vor 10, 20, 30 Jahren war ...

Soja Mozalewa